

„Vor der Haustür die Welt...“

**Ideen für Entdeckungen
mit Geschichten gleich nebenan**

**Eine Arbeitshilfe mit kreativen Ideen zum Entdecken
und Mitmachen im Rahmen von „Nachhaltig erzäh-
len“ für Familien, Einzelpersonen und Gruppen**

Frühjahr/Sommer 2020



Redaktion und Text dieser Arbeitshilfe: Susanne Brandt
Flensburg, im April 2020

Weitere Informationen und Materialien zum Projekt unter
www.nachhaltig-erzaehlen.de

Ansprechpartnerin: Susanne Brandt, brandt@bz-sh.de

Bildnachweis Titelblatt:

Fotos: Susanne Brandt / Grafik: Klaus-Uwe Nommensen

Das Bildmotiv mit der Tür im Wald zeigt das Kunstwerk "Dining Room" von Melissa Martin / Skulpturenpark Wanas Konst, Schweden

Inhaltsübersicht

Einführung „Vor der Haustür die Welt...“ – in der Nähe das Weite suchen	S. 4
Beispiel 1: „Seltsame Gestalten“ – Spurensuche mit Fotos und Fantasie	S. 7
Beispiel 2: „Viele, viele Steine“ – zarte Elfchen zu dicken Brocken	S. 9
Beispiel 3: „Hier leben wir“ – ein eigenes Mini-Buch gestalten	S. 11
Beispiel 4: „Weltendecker-Lieder“	S. 14
Beispiel 5: „5-Finger-Geschichten“ mit Wörter-Sammelsurium	S. 15

Die zu den Beispielen genannten Buchempfehlungen sind in vielen Büchereien von Schleswig-Holstein zu entleihen. Alle hier beschriebenen Vorschläge für Aktivitäten mit Sprache und Kreativität im Freien lassen sich aber auch dann durchführen, wenn es vorübergehend keinen Zugang zu den Medien gibt.

Einführung „Vor der Haustür die Welt...“ – in der Nähe das Weite suchen

Frühjahr 2020: Eine Pandemie hat den gewohnten Alltag verändert. Vertraute Dinge sind plötzlich nicht mehr möglich. Andere Herausforderungen und Empfindungen treten stärker in den Vordergrund, bestimmen das Denken, Handeln und Entscheiden: Spürbar werden Mitgefühl und Fürsorge, Solidarität und Zusammenhalt, aber auch Ängste und Anspannung, Einsamkeit und Sehnsucht nach Freiheit, Konflikte, Gefühlsschwankungen und Verunsicherung, Unruhe und Geduld, Hoffnung für die Zukunft und die Vorläufigkeit aller Planungen.

Kinder erleben all diese Dinge auch, aber anders als Erwachsene. Individuell ist der Umgang damit sehr unterschiedlich. Zugleich verbringen Familien jetzt auf engerem Raum deutlich mehr Zeit miteinander als sonst.

Es gibt kein Patentrezept, das Entlastung und Hilfe in dieser Situation verspricht. Aber es gibt Erfahrungen und Ressourcen, die sich schon in anderen Krisensituationen der Menschheitsgeschichte als wohltuend und hilfreich für Körper und Seele erwiesen haben.

Bewegung gehört dazu. Und das Erleben von Natur. Denn der Blick über die eigenen vier Wände, über das nun als enger empfundene Leben hinaus in den weiten Himmel, hoch zu den Spitzen der Bäume oder tiefer hinein in die erstaunlichen Zusammenhänge des Lebens vor der eigenen Haustür, stärkt das Mitgefühl, die Beziehung und Verbundenheit zur Welt im Kleinen wie im Großen.

Über die eigenen vier Wände hinausschauen

So sensibilisiert uns die Pandemie als weltweites Geschehen zugleich für eine globale Dimension. Die Medien liefern dazu Nachrichten von allen Kontinenten ins Wohnzimmer. Aber was das Leben auf der Welt so kostbar und verletzlich macht, dass wir uns darum sorgen, auf Heilung und Schutz für die Schwächeren hoffen, das erleben wir auch und anders durch die sinnliche Wahrnehmung des Lebens mit seinen Schönheiten und seinen Gefährdungen vor der eigenen Haustür.

Und noch etwas Drittes kommt hinzu: Immer haben sich Menschen Geschichten erzählt, wenn es galt, Notsituationen durchzustehen, einander Mut zu machen und Sinnzusammenhänge zu verdeutlichen, die selbst im Chaos und in der Bedrohung noch zu entdecken sind.

Alles das sind Erfahrungen, die Menschen in aller Welt miteinander verbinden und die aktuell vor dem Hintergrund der Pandemie gerade in Bibliotheken wieder an Bedeutung gewinnen¹: Freshta Karim, die in Afghanistan ein Bücherbus-Projekt für Kinder aufgebaut hat, sieht deshalb jetzt in der Krise eine wichtige Aufgabe darin, Kindern und Familien weiterhin Zugänge zu Geschichten zu öffnen, weil diese dabei helfen können, mit Ängsten und Belastungen besser umzugehen. Und auch für Margkee Garcia, Leiterin der Deutsch-Nicaraguanischen Bibliothek in Managua geht es in dieser Zeit nicht nur um die körperliche, sondern ebenso um die psychische und emotionale Gesundheit.

¹ Ausführlicher Erfahrungsbericht aus verschiedenen Ländern vgl. Zeitschrift BuB, Heft 5 im Mai 2020

Bücher und Geschichten vermitteln dabei, so weiß sie, einen sicheren Halt und bestärken die Menschen darin, ihre eigene Geschichte zu bedenken. Das Erzählen – überliefert oder aus dem eigenen Erleben heraus in Worte gefasst – scheint also vor dem Hintergrund der aktuellen Krisenerfahrungen weltweit in vielfältiger Weise Orientierung zu geben. Wo Gedanken sich durch Geschichten ordnen, klären sich Zusammenhänge. Der Horizont wird weit - und schon kommen wieder Bilder aus der Natur mit ins Spiel...

Auch in den Bibliotheken von Schleswig-Holstein waren sprachenregende Projekte² zur Begleitung von Familien, Kitas und Grundschulen in den vergangenen Jahren von solchen Erfahrungen geprägt: Erzählen geschieht im täglichen Leben miteinander beim Wahrnehmen und Deuten der Dinge im vertrauten Umfeld, durch das Hören auf die Fragen der Kinder, beim Spielen und Bewegen, Malen und Basteln, im Haus, in der Nachbarschaft, in der Natur.

Erzählanlässe und Geschichten, die ihren Bildervorrat aus der Umwelt und Natur schöpfen, gehören zu einer Bildung für nachhaltige Entwicklung, bei der sich das Erleben hier und heute mit Ideen für die Zukunft verbindet: Kinder staunen, denken und entdecken ganz in der Gegenwart – aber das, was sie dabei an Mitgestaltungsmöglichkeiten und Inspiration zum Weiterdenken erfahren, kann sich in der Zukunft als Schlüssel im Umgang mit den dann wichtigen Fragen und Herausforderungen erweisen. Wie und was das genau sein wird – das können wir heute nur ahnen.

Umsicht üben und Freiräume entdecken – wie und warum?

Was heißt das nun alles für die Zeit der Kita- und Schulschließungen, der geschlossenen Bibliotheken, abgesagten Veranstaltungen, eingeschränkten Kontakte und stornierten Urlaubsreisen für Familien?

Die nachfolgenden Beispiele können dazu anregen, gemeinsam mit Kindern Wege ins Freie zu entdecken – im Alltag, in den Ferien, im Wald, auf Wiesen oder im eigenen Garten, an weniger belebten Seitenstraßen oder im kleinen Park nebenan - stets mit der nötigen Umsicht zum Schutz anderer Menschen, die dabei geboten ist. Selbst am offenen Fenster oder auf dem Balkon öffnet sich der Blick anders als im geschlossenen Raum.

In vielfältiger Weise lassen sich vor der eigenen Haustür solche Freiräume für Bewegung, Sinneswahrnehmung und Körpererfahrung finden, die sich mit Geschichten verbinden und überraschende Erzählanlässe bieten.

Denn sprachliche Entwicklung und Kreativität sind angewiesen auf einen lebendigen Austausch mit dem, was uns berührt und umgibt. Das geht auch im Haus – aber mehr noch bewirken Bewegung und Wahrnehmung unter freiem Himmel, die Resonanz der Begegnung mit der Natur, mit dem vertrauten Umfeld wie mit dem Fremden und Erstaunlichen eine Belebung der Erzähllust und Fantasie.

² Vgl. Veröffentlichungen der Büchereizentrale Schleswig-Holstein zu „Mit Worten wachsen“, „LeseLachmöwe“ und „Das weiße Blatt“ sowie allgemein unter www.nachhaltig-erzaehlen.de

Elementare und inspirierende Erfahrungen, die im nahen Wald oder am Bach, im Park, im Garten oder sogar auf dem Balkon möglich werden, lassen sich nicht genau planen oder vermitteln. Hier nur ein paar Beispiele für das, was dabei geschehen kann...

- vielfältige Sinneswahrnehmungen, die den Wortschatz und das Ausdrucksvermögen bereichern
- eine emotionale Verbindung zum Lebendigen um uns herum, das als beglückend und als verletzlich erfahren wird
- eine wertschätzende Beziehung zur Umwelt, die sich aus dieser Verbundenheit entwickeln kann
- das Begreifen von Zusammenhängen durch erkennbare Veränderungen und Kreisläufen in der Natur
- die Suche nach Sinn in solchen Zusammenhängen und durch eigene Fragen
- vertraut werden mit einem Symbolvorrat für die Selbst- und Weltdeutung
- die Verarbeitung von Erfahrungen durch freies Spiel und Bewegung, durch Erzählen mit Fantasie und natürlicher Neugier
- gemeinsames Staunen und Weiterdenken im Dialog mit Erwachsenen als sensible Begleiter

Was nötig ist, um alles das auch unter den eingeschränkten Bedingungen in Zeiten der Pandemie als Familie zu erleben? Eigentlich nur die Lust und Bereitschaft, miteinander ins Freie zu gehen, Umsicht zu üben mit Rücksicht auf andere Menschen und die Aussicht zu genießen auf einen erweiterten Horizont. Denn der öffnet sich durch Geschichten, zeigt sich in der Natur und wird erfahrbar durch Bewegung.

Die folgenden Beispiele mit Links und Medien-Tipps wollen Mutmacher und Inspirationen dafür sein – und ein Anfang für viele weitere Ideen. Hört einfach zu, was die Kinder draußen noch alles zu erzählen haben...

Susanne Brandt

Literatur zum Weiterlesen:

- Naturbildung im Gespräch / Hrsg. Deutsche Wildtier Stiftung, Berlin 2020
E-Book: https://www.deutschewildtierstiftung.de/content/4-naturbildung/9-naturbildung-im-gespraech/1-naturbildung-im-gespraech/nb-im-gespraech_0220_druck_klein.pdf
- Rodari, Gianni: Grammatik der Phantasie. Die Kunst, Geschichten zu erfinden. Leipzig, 1992 ff.
- Brandt, Susanne: Die Erde ist ein großes Haus. Don Bosco Verlag (ersch. 09/ 2020)

Beispiel 1:

„Seltsame Gestalten“ – auf Spurensuche mit Fotos und Fantasie

Reich an Farben und Formen ist das, was man draußen entdecken kann. Beim genauen Hinschauen und mit etwas Fantasie lassen sich an Steinen und Bäumen, manchmal auch am Straßenrand und in Höfen Gesichter und Gestalten entdecken.

Vielleicht der Anfang für eine Geschichte?

Was man dafür braucht:

- vor allem Lust am Suchen und Entdecken
- dazu vielleicht: ein kleiner Bilderrahmen ohne Glas, um ein Motiv damit noch besser zur Geltung zu bringen.
- auch hilfreich: eine digitale Kamera, ggf. im Handy, um die Entdeckungen unterwegs festzuhalten (alternativ möglich: Papier und Bleistift zum Abzeichnen)

Hier ein paar von solchen Fundstücken unterwegs:

Der „Waldwal“ – schon sehr alt mit Moos am Kopf!



Foto: Susanne Brandt

Ein „Baumdino“ – mit großen Augen auf Jagd...



Foto: Susanne Brandt

„Schattentheater“ – wer spricht denn da...?



Foto: Susanne Brandt

„Strandstruppi“ – mit windzerzausten Haaren...



Foto: Susanne Brandt

Tipp: Jede Landschaft und jede Stadt ist voll von solchen Gestalten. Wer mag, kann sich dazu zuhause auch eine Geschichte ausdenken.

Buch-Empfehlung:

Hochberger, Frauke / Lüder, Rita: Selfie mit Löwenzahn. Entdecke die Natur mit Smartphone und Tablet. Haupt-Verlag, 2016

Beispiel 2: „Viele, viele Steine“ – zarte Elfchen zu dicken Brocken

Wer an Natur denkt, denkt meistens zunächst an Pflanzen und Tiere, an grüne Blätter und fliegende Schmetterlinge. Aber Steine? Daran ist erstmal wenig Lebendiges zu erkennen. Und doch: Steine sind ein Teil unseres Lebens. Sie sind kostbar, haben was zu erzählen, wirken miteinander - und doch ist jeder für sich einzigartig in seiner Gestalt.

Bedeutsam für die kreative, naturverbundene, erfahrungs- und erlebnisorientierte Praxis mit Kindern ist außerdem, dass Steine nahezu überall und zu jeder Jahreszeit in der Natur zu finden sind. Das macht sie zu einem besonders vielfältig einsetzbaren Naturmaterial mit spannenden Bezügen zu kulturellen, geschichtlichen und sozialen Fragen.

Naturwissenschaftlich lässt sich sagen: Ihre Form und Zusammensetzung sowie ihre innere Struktur verraten Geheimnisse über die Entwicklungsgeschichte der Erde. Sie erinnern uns an Vorgänge, die die Erde formten und auch heute noch formen. Wo Menschen in diese Vorgänge eingreifen, um diese kostbare Ressource für den wachsenden Bau- und Industriebedarf zu nutzen, gilt es, die Zusammenhänge des Lebens zu achten. Ein unfairer Abbau von Sand und Gestein kann für alle Lebensbereiche bedrohliche Folgen haben.

Die Möglichkeit, mit Steinen zu spielen, Formen zu legen, zu bauen, Klänge zu erzeugen und Lieder dazu zu singen, sind vielfältig.

Ein Beispiel mit Lied, Gedicht und Bilderbuch-Tipps für Familien mit jüngeren Kindern:

„Wasser wäscht die Steine schön“

<http://waldworte.eu/2012/04/06/waldworte-des-tages-wasser-wascht-die-steine-schon/>

Ein weiteres Beispiel für jüngere Kinder zum Legen, Spielen und Mitsingen:

<https://www.mein-kamishibai.de/viele-viele-steine>



Foto: Susanne Brandt

Für Kinder ab Grundschulalter eignen sich Steine auch gut, um die vielen Beobachtungen und Gedanken, die sich mit Steinen in aller Ruhe verbinden lassen, mit den 11 Worten in den 5 Zeilen eines „Elfchens“ poetisch zu beschreiben – und zwar nach folgendem Bauplan:

1. Zeile: 1 Wort – (z.B. Adjektiv – eine besondere Eigenschaft)
2. Zeile: 2 Wörter – (z.B. genauere Charakterisierung, vielleicht ein Vergleich)
3. Zeile: 3 Wörter – (z.B. kurzer Aussagesatz, was um, mit, durch den Stein passiert)
4. Zeile: 4 Wörter – (z.B. kurzer Ich-Satz – Was fällt auf? Was tue ich?)
5. Zeile: 1 Wort zum Abschluss

Ein Beispiel:



Foto: Susanne Brandt

Das „Elfchen“ dazu:

Wackelig
der Steineturm
wenn er umkippt
sammele und baue ich
nochmal

Bilderbuch-Empfehlung:

Wenzel, Brendan: Der stille Stein. NordSüd Verlag, 2019

Beispiel 3: „Hier leben wir“ – ein eigenes Mini-Buch gestalten

Folgendes Bilderbuch gab die Idee für diesen Vorschlag:



Cover: NordSüd Verlag

In „Hier sind wir“ beschreibt Oliver Jeffers die Welt so, wie man sie einem neugeborenen Menschen erklären könnte: als Anleitung zum Leben auf der Erde.

Er erzählt von den großen und kleinen Dingen, vom Nahen und vom Fernen, von Schönheiten und Gefährdungen und auch von der Erfahrung, nicht allein zu sein. Die Erkenntnis am Schluss: Fragen stellen bleibt wichtig!

Davon inspiriert, lassen sich vor jeder Haustür Ideen für ein eigenes kleines „Welt-Buch“ sammeln und ggf. auch Digital-Fotos machen – so, wie die Welt eben ist.

Dabei helfen folgende Leitfragen und Impulse, zu denen an jedem Ort Bilder und Eindrücke gesammelt werden können:

1. Wir stehen auf der **Erde**. Schau mal runter zu deinen Füßen. Worauf stehst du? Gibt es noch einen anderen Platz, auf dem deine Füße ganz anders stehen? (Asphalt, Gras, Kopfsteinpflaster, Sand...)
2. Bestimmt gibt es auch **Wasser** in deiner Stadt. Sogar in deinem Haus – du brauchst nur den Wasserhahn aufdrehen. Aber vielleicht auch anderswo? Schau mal, wo du draußen Wasser entdeckst! (Pfütze, Wasserspiele, Bach, Quelle)
3. **Essen und Trinken** muss es in einer Stadt auch geben. Wo entdeckst du was davon?
4. Sogar **Tiere** leben in der Stadt. Viele sind so schnell, dass es schwer ist, sie zu fotografieren. Aber sehen und hören kannst du sie trotzdem – achte mal darauf!
5. Die **Menschen**, die in der Stadt rumlaufen, haben alle ihre eigenen Gedanken im Kopf. Sie benutzen ganz viele verschiedene **Wörter**, wenn sie miteinander sprechen. Manchmal nutzen sie sogar **verschiedene Sprachen**. Vielleicht hast du von den Wörtern draußen auch welche als Schrift entdeckt?

6. Es gibt **Lieblingsplätze** und es gibt Plätze, die du nicht magst – welche sind das?
7. Vieles können wir rundherum entdecken. Aber noch viel mehr sehen wir nicht – und wollen trotzdem etwas darüber wissen. Hier ist Platz für deine **Fragen...**

Es gibt im Internet eine nicht-kommerzielle Seite mit frei nutzbaren Vorlagen, die dabei helfen, mit eigenen Bild- und Textideen ein kleines Mini-Buch – möglich in zwei Größen – zu gestalten. Die Erklärungen dazu und eine Schreibvorlage sind hier zu finden: <https://www.minibooks.ch/>

Orientiert an den oben vorgeschlagenen Leitfragen und Impulsen, könnte der Text im Buch dann so lauten – oder auch anders. Die Bilder dazu sind vor jeder Haustür im näheren Umkreis zu finden und lassen sich als Digitalfotos für das Buch mit der Vorlage einfach hochladen.

Wo ich lebe

Hier stehe ich – auf der Erde.

Hier ist Wasser – das brauchen alle.

Hier gibt es was zu Essen – das mag ich.

Hier lebt ein Tier – mitten in der Stadt.

Hier sind Worte – von Menschen für Menschen.

Hier fühle ich mich wohl – willst du wissen, warum?

Was ich noch wissen will...



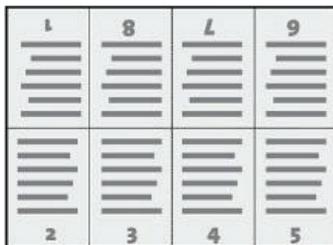
Das fertige Mini-Buch / Foto: S. Brandt

Auch ganz ohne Computerprogramm lässt sich ein solches Mini-Buch einfach aus einem Blatt Papier falten. Dann werden nur ein paar Stiften dazu gebraucht, um den Text mit der Hand auf die Seiten zu schreiben und Bilder dazu zu malen:

Faltanleitung für Minibooks

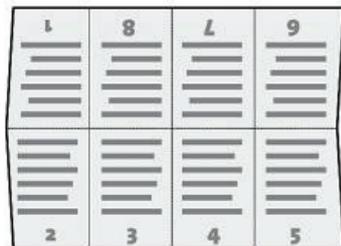
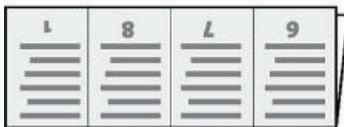
Schritt 1

Lege das ausgedruckte Blatt Papier vor dir auf den Tisch.



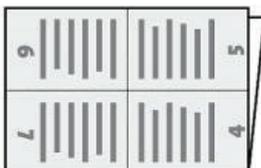
Schritt 2

Das Blatt wird einmal längs gefaltet und wieder aufgeklappt.



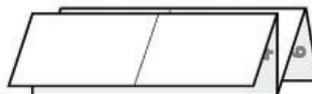
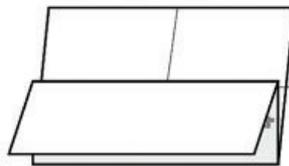
Schritt 3

Das Blatt wird einmal quer gefaltet und wieder aufgeklappt.



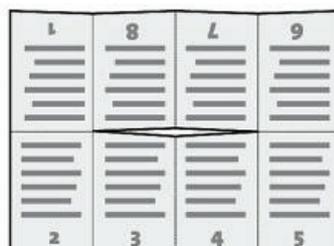
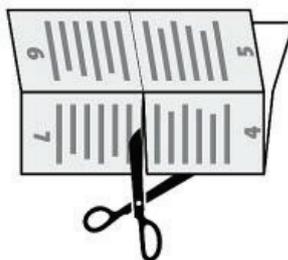
Schritt 4

Das Blatt wird zum «Zick-Zack-Dach» gefaltet, und danach wieder auf A5 aufgeklappt.



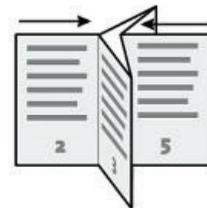
Schritt 5

Das Blatt wird von der geschlossenen Seite her entlang der Faltlinie bis zur Querfaltung eingeschnitten.



Schritt 6

Das Blatt wird nun vollständig wieder aufgeklappt und wieder in der Länge gefaltet. Danach wird das Blatt zum Stern gefaltet.



Schritt 7

Das Blatt wird nun zur endgültigen Form und damit zum Buch gefaltet.



Beispiel 4:

Weltentdecker-Lieder „Wasser ist da“ und „In unserm Garten“

Im Freien kann man wunderbar singen! Und alles, was man unterwegs entdeckt, lässt sich gleich in den Liedtext einbauen. So ergeben sich immer wieder neue Varianten:

Wasser ist da

Text und Musik: Susanne Brandt

Musical notation for the song "Wasser ist da" in 4/4 time. The melody is written on a treble clef staff. The lyrics are: "Was - ser ist da - für al - le! A - tem-luft ist da für al - le! Früch-te sind da für al - le und nicht nur für ei - nen al - lein". Chords are indicated above the notes: C, G7, and C.

Vorschläge für weitere Text-Variationen:

Bäume sind da – für alle! / Sonnenlicht ist da – für alle! / Dunkelheit ist da – für alle!
Wolken sind da – für alle!..

„In unserm Garten ist was los“

Text: Susanne Brandt / Musik: trad. „Die Affen rasen durch den Wald“)

Bei diesem Lied werden viele die Melodie kennen! Auch hier wird der Text immer wieder variiert mit den Dingen, die draußen tatsächlich zu sehen sind: in unserm Dorf, in unsrer Stadt...da wachsen Bäume...die Blätter rauschen... - das Lied kann mit immer neuen Entdeckungen endlos weitergehen!

Musical notation for the song "In unserm Garten ist was los" in 4/4 time. The melody is written on a treble clef staff. The lyrics are: "In un - serm Gar - ten ist was los, da le - ben Tie - re, klein und groß, da le - ben Tie - re, klein und groß: die Bie - nen sum - men, die Bie - nen sum - men, in un - serm Gar - ten ist was los.". Chords are indicated above the notes: C, Am, G, F, and C.

Beispiel 5: „5-Finger-Geschichte“ mit Wörter-Sammelsurium

Die nachfolgende Beschreibung basiert auf einer kreativen Aktion zum „Tag der Erde“ 2020, bei der es darum ging, mit den Wörtern zur umliegenden Natur in verschiedenen Ländern und Regionen wie mit Wörtern aus verschiedenen Lieblingsbüchern eine neue Geschichte entstehen zu lassen. Der Ablauf kann so oder variiert auch zu vielen anderen Anlässen, mit Kleinen und Großen, nah und fern als Beispiel für ähnliche Mitmach-Aktionen dienen.

Ein Praxisbericht:

Die Welt ist voller Wörter! Und der erste Schritt für jede Geschichte, die sich über die Erde erzählen lässt, ist immer die Wahrnehmung: Was lässt sich vor der Haustür alles entdecken? Vom Balkon aus? Im eigenen Garten? Im Wald? Am Meer? In einer stillen Seitenstraße?

Um den Schatz der Wörter noch ein bisschen mit Wörtern aus anderen Teilen der Welt anzureichern, ist auch der Blick ins Lieblingsbuch eine gute Ergänzung. Dort gibt es noch viele Wörter mehr dazu. Nicht alles, was da steht, kann vor der eigenen Haustür geschehen. Aber zur Vielfalt der Welt gehören die Dinge trotzdem. All die Dinge, die da sind, die ganz nah geschehen oder anderswo aufgeschrieben wurden, ergeben ein kunterbuntes „Wörter-Sammelsurium“.

Für die nachfolgend vorgestellte Geschichte haben Kinder und Erwachsene aus allen Teilen Deutschlands und aus Serbien mehr als 30 Wörter aus der Natur und aus ihren Büchern für ein solches „Wörter-Sammelsurium“ zusammengetragen.

Aus all diesen Wörtern sollte nun eine neue Geschichte entstehen – eine Geschichte von der Erde. Vielleicht eine „Heldenreise“, ein Abenteuer, ein besonderes Erlebnis? Und um inmitten der vielen Wörter und Gedanken den roten Faden der Geschichte nicht aus den Augen zu verlieren, kamen noch die fünf Finger einer Hand mit ins Spiel...

Von der Hand zur Handlung

Ein Sammelsurium mit Wörtern aus der Natur und aus Büchern nah und fern:

Wüste, Hängebuche, Blumentopf, Milchstraße, Wölfe, Hecke, Schatzkarte, Zauneidechse, Dreckspatz, Felsenbirne, Brief, Fahrkarte, Eichhörnchen, Frühjahr, Blühen, Sonne, Himmel, Blume, Raupe, Gras, Fliederduft, Nachtigall, Schmetterling, Marienkäfer, Rückkehr der Störche, Hoffnung, Gesumm, Vogelgesang, Wunder, Samenkörner, Seele, Buch, Welt, Rosen, Prinz

Zunächst ist es hilfreich, sich jedes Wort aus dem Wörter-Sammelsurium nochmal ganz genau vorzustellen: Wie sehen die Dinge aus? Wo kommen sie vor? Was ist vielleicht das Besondere daran? Je genauer man all die Dinge mit ihren Eigenschaften in Gedanken betrachtet, desto farbiger und interessanter wird das Bild, das dabei im Kopf entsteht – und die Geschichte, die sich daraus entwickeln lässt...

Jede Geschichte braucht einen gewissen Halt, damit die vielen gesammelten Wörter nicht durcheinanderpurzeln und sich nach und nach zu einer Handlung fügen.

Dabei helfen die 5 Finger einer Hand als Gedankenstütze. Schritt für Schritt begleiten sie den Fortgang der Handlung, und zwar in folgender Weise:

- 1- **Daumen**: eine starke Hauptfigur für den Verlauf der Geschichte auswählen und die Figur am Ausgangsort des Geschehens beschreiben
- 2- **Zeigefinger**: Wonach sehnt sich die Figur? Wohin treibt es sie? Ein Wunsch? Ein Weg mit einem erhofften Ziel? Eine Suche nach etwas, was besonders kostbar ist?
- 3- **Mittelfinger**: In der Mitte geht es auf den spannenden Höhepunkt zu: ein Hindernis, eine Gefahr, eine Bedrohung auf dem Weg, eine Aufgabe, die gelöst werden muss – was könnte das sein?
- 4- **Ringfinger**: Was trägt zur Lösung des Problems bei? Was oder wer kommt zur Hilfe? Etwas Zauberhaftes? Etwas Überraschendes? Wie rundet sich die Handlung zum Ende hin?
- 5- **Kleiner Finger**: Fehlt zum Schluss noch etwas? Vielleicht nur eine Kleinigkeit? Eine Überraschung? Kurz & gut ist das Ende der Geschichte

Die gemeinsam gesammelten Wörter aus dem Wörter-Sammelsurium liefern nun also reichlich Material, mit dem sich die Handlung ausschmücken lässt und am Ende aus dem Gerüst tatsächlich eine Geschichte wird: zunächst ganz einfach mündlich! Denn dann können die Kleinen wie die Großen beim Erzählen ihre Ideen spontan äußern und gemeinsam den Handlungsfaden weitespinnen.

Und wenn die entstandene Geschichte mit den **gesammelten Wörtern** (fett markiert) und ihren fünf Gliederungsabschnitten (s. 5-Finger-Modell) am Ende vielleicht aufgeschrieben werden soll? Dann sieht das vielleicht so aus:

Der Schatz in der Wildnis

1 - Ole schob die Gardine zurück in blinzelte in die **Sonne**. Er wusste nicht genau, wie spät es war. Aber er wusste, dass er in dieser Nacht lange wach gelegen hatte. Ein Geräusch hatte ihn aus dem Schlaf gerissen. Er war ans Fenster gegangen, um nachzusehen, ob da was war. Aber da war nur die dunkle Nacht, so dunkel, dass er die **Milchstraße** wie ein schimmerndes Band am **Himmel** erkennen konnte.

Jetzt war es hell. Von seinem Zimmer aus konnte er in den Garten schauen. Oder besser gesagt: in diese kleine Wildnis, die gleich hinter dem Haus begann. Ein feiner **Fliederduft** wehte durch das halb geöffnete Fenster. Hier **blühte** und wuchs alles so, wie es eben **blühte** und wuchs: **Blumen** und **Gras**, Büsche und Bäume. Der Wind wirbelte gern all die **Samenkörner** durcheinander, so dass die Wildnis sich von Jahr zu Jahr veränderte. Ein Paradies für **Raupen**, **Schmetterlinge** und **Marienkäfer** voller **Gesumm** und **Vogelgesang**. Sogar eine **Nachtigall** hatte hier schon ihr Nest gebaut.

An die eine Seite des Geländes grenzte ein alter Park, der **Prinzengarten** genannt wurde. Vielleicht wegen der **Rosenhecke** und den majestätisch wirkenden Bäumen. Die riesige **Hängebuche** bot im Sommer ein wunderbares Versteck. Gleich dahinter begann der Wald.

Auf der anderen Seite erstreckte sich ein flaches Wiesenland. Vor wenigen Monaten hatte Ole dort aus der Ferne die **Rückkehr der Störche** beobachten können.

Und dann gab es da noch diese verlassene Kiesgrube, die Ole einfach die **Wüste** nannte. Denn an trocknen Tagen wehte ihm dort der Sand in die Augen.

Heute war so ein trockner Tag. In diesem **Frühjahr** hatte es ungewöhnlich lange nicht mehr geregnet. Die **Felsenbirne** mit ihren ersten weißen Blüten ließ schon ihre jungen Blätter hängen. Ole kniff die Augen zusammen und starrte durchs Fenster auf die alten Mauerreste gleich neben der **Hecke**. Er wartete auf die **Zauneidechse**. Sie schien sich hier in dieser weiten Wildnis wohlfühlen und sonnte sich gern in den Morgenstunden auf den warmen Steinen.

Das **Eichhörnchen** sonnte sich nicht. Es war viel zu zappelig, huschte durch das Gestrüpp und verschwand unter den Zweigen der **Hängebuche**. Manchmal jagte **Dreckspatz** hinter dem **Eichhörnchen** her. **Dreckspatz** – das war Oles Hund. Der hieß eigentlich Bongo. Aber weil er nie richtig sauber war und am liebsten dort tobte, wo die alte Kiesgrube eine matschige Mischung aus einem kleinen Rest Wasser, Schutt und Sand bot, hatte er diesen zweiten Namen bekommen.

Auch Ole hatte sowas wie einen zweiten Namen. Seine Mutter nannte ihn manchmal „Sachensucher“. Denn es lohnte sich eigentlich immer, da draußen in der Wildnis die Augen offen zu halten. Seltsame Dinge ließen sich dort entdecken. Ein guter Grund also, um auch an diesem zweiten Tag in den Ferien nicht länger im Zimmer zu hocken.

2 - In der Küche klapperte schon jemand mit dem Geschirr. Frühstück ging schnell bei Ole. Er schnappte sich seinen Rucksack, durchquerte die kleine Wildnis hinter dem Haus und setzte sich auf die Mauer. Die **Zauneidechse** war inzwischen verschwunden. Er konnte es sich hier also eine Weile in der Sonne gemütlich machen. Ole gähnte. Für einen kurzen Moment verschwammen die Bilder vor seinen Augen. Aber dann sah er doch scharf. Gleich neben der Mauer entdeckte er plötzlich etwas Ungewöhnliches: Da lag ein **Blumentopf** mit der Öffnung nach unten im **Gras**. Viele Dinge lagen da herum, aber dieser **Blumentopf** hatte die letzten Tage nicht dort gelegen. Ole hüpfte von der Mauer und bückte sich, um den **Blumentopf** umzudrehen. Was da zum Vorschein kam, war ein **Brief**.

Ole merkte, dass er ein bisschen zitterte. Solche geheimnisvollen **Briefe** gab es sonst nur in seinen **Büchern**. Aber nicht hier in der Wildnis hinter seinem Haus.

Vorsichtig öffnete er den Umschlag. Zuerst fiel ihm ein kleines Zettelchen entgegen, das sich beim genaueren Hinsehen als eine **Fahrkarte** entpuppte. Die aufgedruckte Schrift war nicht leicht zu entziffern. Etwas ratlos schaute Ole, was er sonst noch in dem Umschlag finden konnte. Da war tatsächlich noch was: ein klein zusammengefaltetes Blatt, das ausgebreitet wie eine Art Landkarte aussah. Kein Zweifel: Es handelte sich um eine **Schatzkarte**. Der Weg, der darauf eingezeichnet war, sollte genau an dieser Stelle beginnen und führte direkt zum Wald hinter dem Park. Ole atmete tief durch. Von seiner Morgenmüdigkeit spürte er nun nichts mehr. Er verstaute die Fahrkarte und die Schatzkarte sicher, aber griffbereit in seiner Hosentasche und folgte dem Weg in Richtung Wald.

3 - Im Wald war Ole nicht so oft unterwegs. Er hatte nämlich ein bisschen Angst vor **Wölfen**. In der Zeitung hatte er davon gelesen, dass hier in dieser Gegend wieder **Wölfe** gesehen worden sind. Da stand auch, dass Menschen sich vor **Wölfen** eigentlich nicht so sehr fürchten müssten. Aber er kannte eben auch die Gruselgeschichten von **Wölfen** in seinen **Büchern**. Es gab also diese kleine Angst, die von den Gruselgeschichten kam und diesen großen Wald, in dem ein Schatz verborgen sein sollte. Da entschied sich Ole für den Schatz und ging mit schnellen Schritten in den Wald hinein.

An der nächsten Weggabelung zog er die **Schatzkarte** aus der Hosentasche, um sich zu vergewissern, wo es jetzt genau langgehen sollte. Eingezeichnet war da ein schmaler Pfad, den er im Dickicht erstmal suchen musste. Ole hatte Mühe, zwischen den ausladenden Zweigen voran zu kommen. Endlich weitete sich der Weg wieder zu einer kleinen Lichtung. Auch die war auf der **Schatzkarte** genau eingezeichnet - mit dem rätselhaften Hinweis: Bitte klingeln und einsteigen!

4 - Tatsächlich hing hoch oben in einer Baumspitze ein kleines goldenes Glöckchen mit einem langen Band, das bis auf die Erde reichte. Eigentlich glaubte Ole nicht an **Wunder**, aber dieser Tag war anders als alle anderen Tage. Ole zog also an dem Glockenband und lauschte. Nach einem hellen Klingklang hörte er ein Rumpeln im Unterholz. Dann öffnete sich vor seinen Augen quietschend eine Klappe, die einer Kellerluke ähnelte. „Hast du die **Fahrkarte**?“. Eine Stimme, freundlich, aber dumpf wie aus einer fremden **Welt**, klang aus der Tiefe zu ihm hoch. „Ja, ja“, stotterte Ole. Er fingerte aus seiner Hosentasche die **Fahrkarte** hervor und hielt sie über die Öffnung im Waldboden.

Nach kurzer Zeit sauste eine Art Fahrstuhl mit einem Weidenkorb aus der Tiefe in die Höhe, gerade so weit, dass Ole sich durch die geöffnete Luke in den Korb zwängen konnte. Er hatte eben darin Platz genommen, schon sauste der Korb mit ihm nach unten.

Das erste, was Ole wahrnehmen konnte, war der würzige Geruch: so eine Mischung aus vermoderten Tannennadeln, Erde und Pilzen. Sehen konnte er in der Dunkelheit eine ganze Weile überhaupt nichts. Aber das änderte sich, als der Korb plötzlich in einer Art Halle landete, die tatsächlich an eine Schatzkammer denken ließ. An den Wänden leuchteten kleine Laternen und ließen die goldenen Kästen und Dosen

glitzern, die hier in Regalen sauber aufgereiht standen. Manche der Dosen waren beschriftet: „Gut für die **Seele**“ stand auf der einen. „Zum **Aufblühen**“ las Ole auf der anderen. Oder auch „Die **Welt** ist voller **Wunder**“.

Es machte „Klack“ – und eine der Dosen flog wie von Geisterhand geworfen in Oles Korb. Gleich darauf setzte sich der Fahrstuhl wieder nach oben in Bewegung. Ole beeilte sich, die goldene Dose in seinem Rucksack zu verstauen. Der Deckel war fest verschlossen. Aber innen drin, da nahm er ein Geräusch wahr, so ein leises Kullern und Rollen.

Ole merkte, dass ihm jetzt keine Zeit blieb, die Dose zu öffnen. Um wieder ans Licht zu kommen, musste er nun schnell durch die Luke zurück auf die sonnige Waldlichtung springen. Er hörte es abermals Rumpeln. Dann war es still. Nichts deutete mehr auf einen Tunnel in der Tiefe hin.

5 - Für den Rückweg brauchte Ole die **Schatzkarte** nicht mehr. Er stolperte den schmalen Pfad zurück zum Hauptweg, rannte aus dem Wald, als wären die **Wölfe** hinter ihm her und ließ sich an der Mauer erschöpft ins **Gras** fallen. Für eine Weile fielen ihm die Augen zu. Als er die nasse Schnauze von **Dreckspatz** an seiner Hand spürte, schreckte er hoch. Wie lange hatte er hier an der Mauer geschlafen? Ole schaute sich um. Neben ihm lag ein umgekippter Blumentopf. Er griff in seinen Rucksack. Da war die Dose - mit seinem Butterbrot. Nichts weiter? Er suchte gründlicher und fühlte schließlich doch noch was: eine Murmel.

Eigentlich war es nicht ungewöhnlich, dass er in seinem Rucksack eine Murmel fand. Ole hatte oft welche dabei, weil er gern damit spielte. Diese aber war anders. Das merkte er sofort. Schon beim Anfassen. Das Glas fühlte sich warm an. Und als er die Murmel aus dem Rucksack ans Licht holte und das blau schillernde Glas in seiner Hand betrachtete, war er sich ganz sicher: Noch nie hatte er eine solche Murmel gesehen.

Ole kniff ein Auge zu, um mit dem anderen Auge durch das Glas der Murmel zum **Himmel** zu schauen. Langsam suchte er mit der Murmel vorm Auge den Himmel ab. Dann wanderte sein Blick zum **Gras** der Wiesen, zum hellen Sand der **Wüste** und zu der riesigen **Hängebuche** im Park. All das Vertraute sah durch das Glas der Murmel plötzlich wie verzaubert aus. Die **Sonne** entfachte in allem kleine Funken. Selbst in den langweiligen Ecken blitzte etwas Geheimnisvolles auf.

Als Ole mit der Murmel vor dem Auge zum Wald schaute, fiel ihm noch etwas auf: Ganz oben in einer Tannenspitze konnte er etwas Goldenes erkennen. Und wenn er sich nicht täuschte, dann hörte er auch was: ein helles Klingklang.

Eigentlich glaubte Ole nicht an **Wunder**. Aber an manchen Tagen...

Susanne Brandt

Buch-Tipps:

Gruschka, Helga: Geschichtenerfinder. Mit Kindern freies Erzählen üben. München, 2008

Gruschka, Helga: Der Geschichtenbaukasten. München, 2020